

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 17

Illustration: Schweizerische Politiker in der Karikatur
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

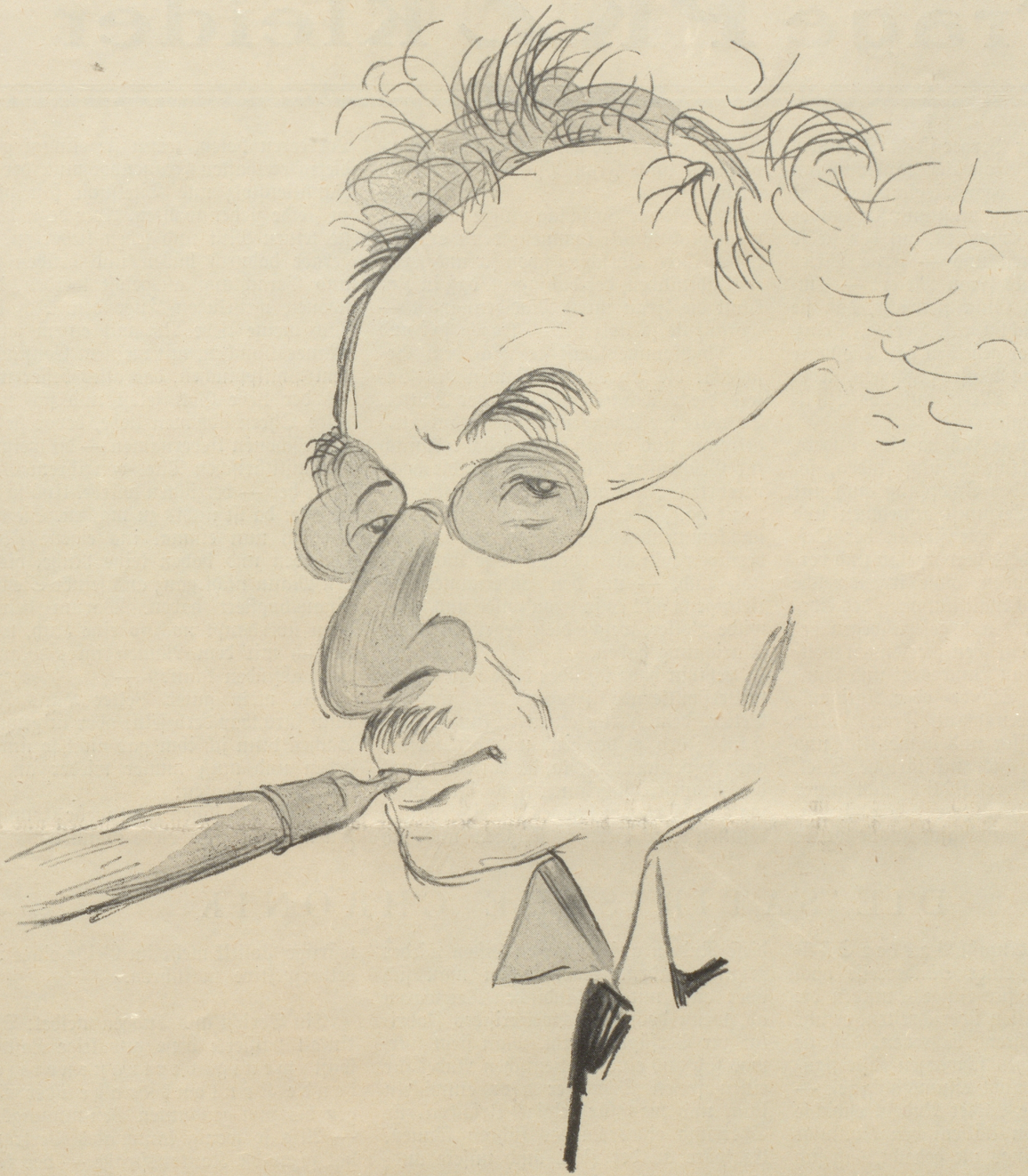
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nationalrat Dr. David Farbstein, Zürich

Frau Meier, Frau Meier-Berger oder Frau Berger?

Frei nach dem „Freien Rätler“. — Von Vero Veridicus.)

Noch heftiger, als um den Subskopf,
Der Streit jetzt geht um einen andern Kopf.
Wes Namen trägt die Frau in künft'gen Tagen,
Den Gatten-, Vaternamen? möchte ich fragen.

Es ist gar nicht auszudenken, was für Folgen die Titelfrage noch auslösen kann, nämlich die obige; denn auf die andere, die eigentliche, werde ich weiter unten zu sprechen kommen.

Berger ist gewiß ein schöner Name, namentlich, wenn man in den Niederungen zur Welt gekommen ist und ihn dort spazieren führen kann. Er hat so etwas

recht Aristokratisches, nach Höhenluft Duftendes. Aber Meier? — Meier kann doch ein jeder heißen, ob aus den Bergen oder ab der Ebene.

Nun will das Verhängnis, daß ein Fräulein Berger sich mit einem ganz plebejischen Meier verheiratet. Er, der Meier, sitzt zwar dick in der Wolle; denn die Meier haben von jeher fest gearbeitet und gespart und zeitweise sogar den höchsten Adel ernährt. Aber der gute Herr Meier hat auch gar keinen rechten Titel, auf den die noch bessere Frau Meier-Berger ein

bizchen stolz sein könnte. Er ist wohl Gemeindefassier und Sektionschef, sitzt auch im Schulrat, ist im Militär bis zum Feldweibel vorgerückt, hat im Männerchor und im Schützenverein den Präsidentenstuhl inne und ist daneben noch Feuerspritzenkommandant. Gewiß lauter ehrenwerte Chargen; aber aus dem ganzen Uebermaß seiner Betätigung für das allgemeine Volkswohl läßt sich für die arme Frau Meier-Berger auch rein nichts herauschälen. Und deswegen ist sie totunglücklich und möchte am liebsten sterben. —